A1237

HADÜGYMINISTERIUM VI. CSOPORT FŐNÖ
-2
1981-D

Der Soldat.

ZMKA. TUD. KÖNYVTÁR
ARCHIVUM
Lelt. sz.: 2975

Seine Pflichten und Rechte.
Ursachen und Zweck des Krie

Leltározva 2010

8003

KÖNYVTÁR

Wien, 1916.
Aus der Druckerei des k. u. k. Krieg

M. kir.
honvéd központi

M. KIR. HONVÉDELMI MINISTERIUM VI. CSOPORT FŐNÖKSÉG

Der Soldat.

3122

Seine Pflichten und Rechte.
Ursachen und Zweck des Krieges.

KÖNYVTÁR

Wien, 1916.
Aus der Druckerei des k. u. k. Kriegsministeriums
111916

Nemzeti Közszolgálati Egyetem
Egyetemi Központi Könyvtár és Levéltár
Lolt. szám:
Hadtudományi és Honvédtisztképző Kar Kari Könyvtár

HADTUDOMÁNYI
Ú 8.003-B
KÖNYVTÁR

M. KIR. HONVÉDELMI MINISTERIUM VI. CSOPORT FŐNÖKE

Inhalt.

Einleitung 1
Ursache und Zweck des Krieges 3
Allgemeine Pflichten des Soldaten 7
Verhalten im Gefechte (Der Angriff; die Verteidigung; Aufklärung; Sicherung und Verbindung) 13
Gesundheitspflege 24
Die wichtigsten Kriegsartikel (Desertion, Selbstbeschädigung, Feigheit, Pflichtverletzung im Wachdienst) 27
Auszeichnungen 30

Einleitung.

Nahezu zwei Jahre schon liegt Österreich-Ungarn im harten Kampfe gegen mächtige und zahlreiche Feinde.

Im Norden waren es die großen Heere des russischen Zaren, im Süden die mit ihm verbündeten Streitkräfte der Serben und Montenegriner, welche sich unseren Reichsgrenzen näherten und unserem Vaterlande blühende Landstriche gewaltsam entreißen wollten.

Österreich-Ungarn sollte zertrümmert werden — so stand es auf den Fahnen unserer Feinde geschrieben.

Treu dem Bundeseide stellte sich das Deutsche Reich — von den französischen, englischen und belgischen Heeren selbst angegriffen — an unsere Seite.

Doch wo blieb der dritte Dreibundgenosse, das Königreich Italien?

Zur Zeit unserer schwersten Kämpfe brach es uns den heiligen Eid der Treue und das schier Unglaubliche wurde zur Wahrheit: Italien erklärte uns den Krieg!

Soldaten!

Wenn wir zurückblicken auf die schweren Kämpfe und großen Erfolge der vergangenen zwei Jahre, so muß sich jedes Kriegers Brust mit Freude und Stolz erfüllen.

Nur unserem festen Vertrauen auf Gott, der tüchtigen und zielbewußten Führung aller Generale und Offiziere, sowie der persönlichen Tapferkeit jedes einzelnen von Euch ist es zu verdanken, daß das Vaterland groß und mächtig dasteht. Schwer waren wohl die Opfer, doch sie wurden nicht umsonst gebracht.

Noch sind wir nicht ganz am Ziele! Unsere Feinde glauben noch immer, durch Anwendung selbst der verwerflichsten Mittel die Beharrlichkeit und Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Krieger brechen zu können. Doch dieser Glaube ist irrig! Fest und treu blicken wir auf zu unserem erhabenen Allerhöchsten Kriegsherrn, unseren heißgeliebten Kaiser und König. Eingedenk des heiligen Eides, den wir ihm geschworen, werden wir tapfer und mannhaft kämpfen, unsere blutig errungenen Lorbeeren immer frisch erhalten und unsere gerechte Sache mit unerschütterlicher Festigkeit zum Wohle des geliebten Vaterlandes dem großen Siege entgegen führen.

Das walte Gott!

Ursache und Zweck des Krieges.

Die Friedensliebe unseres erhabenen und geliebten Monarchen ist allgemein bekannt. Nur auf das Gedeihen aller seiner Untertanen bedacht und wohl wissend, daß nur rastlose Friedensarbeit den Bürgern Wohlstand und Zufriedenheit bringen kann, war er immer bestrebt, mit den Nachbarstaaten in Frieden und Eintracht zu leben. Dasselbe Bestreben war auch in Deutschland vorherrschend.

Doch der Neid über den gewaltigen Aufschwung in Österreich-Ungarn und im Deutschen Reiche ließ unsere Gegner nicht zur Ruhe kommen. Sie fürchteten die immer größer werdende Macht der beiden engverbündeten Staaten; sie suchten nach Gründen, uns zum Kriege zu zwingen und wollten uns dann, im Vertrauen auf ihre gewaltige Übermacht, vernichten.

Doch Österreich-Ungarn und Deutschland ließen sich durch nichts beirren. Im Bewußtsein der eigenen Kraft waren beide bestrebt, den Frieden zu bewahren.

Rußland, Frankreich und England waren aber zum Kriege fest entschlossen, und sie griffen nun zum schändlichsten Mittel, um uns den Krieg aufzuzwingen, zum feigen Meuchelmord.

Serbien sollte ihr Werkzeug sein und serbische Mörder waren es, welche unseren erlauchten Thronfolger und dessen Gemahlin auf feige, hinterlistige Art ermordeten.

Österreich-Ungarn mußte nun zum Schwerte greifen, denn dieses ruchlose Verbrechen erforderte strengste Strafe, da die verlangte Genugtuung nicht gegeben wurde.

Die Untersuchung hatte auch die Absichten der serbischen Regierung, auf Kosten Österreich-Ungarns ein großserbisches Reich zu gründen, einwandfrei klargestellt. Die Ermordung des Thronfolgerpaares war somit nur der äußere Anlaß für den beabsichtigten Zweck.

Doch kaum war unsererseits der Krieg an Serbien erklärt, als auch schon Rußland, Frankreich und England über uns und unseren treuen Verbündeten herfielen. Montenegro, Belgien und Japan schlossen sich ihnen an.

Österreich-Ungarn und Deutschland waren von mächtigen und zahlreichen Feinden eingeschlossen.

Doch die beiden Kaiserreiche verzagten nicht einen Augenblick.

Die gerechte Sache hat bisher gesiegt und so wird es auch immer in alle Zukunft sein. Von dem dritten Bundesgenossen, dem Königreich Italien im Stiche gelassen, mußten die Zentralmächte, nur von der Türkei unterstützt, den ungleichen Kampf aufnehmen. In wechselvollen Kämpfen gegen die große Übermacht zeigte sich jedoch unsere Überlegenheit an Geisteskraft und Soldatentugenden. Die Sache unserer Feinde verschlechterte sich von Tag zu Tag und mit allen Mitteln trachteten sie, neue Freunde gegen hohe Versprechungen zu gewinnen.

Und es fand sich ein Verräter. Italien, über 30 Jahre unser Bundesgenosse, brach zum Staunen aller Welt die Treue und fiel uns in den Rücken. Der neue Feind glaubte leichtes Spiel zu haben. Die frischen Kräfte

dachten leicht in unser Vaterland eindringen zu können und in Wien sollte uns dann ein demütigender Friede diktiert werden. Doch es kam anders. Ein Jahr bald ist es her, daß die Italiener mit ungeheueren Opfern gegen unsere Stellungen anstürmen, ohne jedoch unsere heldenhaften Grenzverteidiger auch nur einen Schritt zurückgedrängt zu haben. Ein deutliches Beispiel eines Gottesurteils.

Das Erscheinen des neuen Feindes hat unsere Waffenerfolge in keiner Weise beeinträchtigt oder aufzuhalten vermocht. Unaufhaltsam drangen die verbündeten Heere Österreich-Ungarns und Deutschlands vor und besetzten große Gebiete Rußlands und Frankreichs, während England auf dem Meere schwer geschädigt wurde. Belgien wurde erobert und die Königreiche Serbien und Montenegro vollständig vernichtet. Die bulgarische Armee half hiebei wacker mit. Durch die Besetzung eines großen Teiles von Albanien wurde unsere Herrschaft im Adriatischen Meere bedeutend gefestigt und Italien dadurch schwer getroffen. Die Hand Gottes schützte unsere Waffen.

Der große Krieg nimmt alle unsere Kräfte in Anspruch und wird sie auch noch weiter benötigen. Mit allen Mitteln versuchen unsere Feinde, das Kriegsglück an ihre Fahnen zu fesseln. Vergebens sind diese Bemühungen. Wo immer sie es auch versuchen werden, überall werden sie auf unsere heldenhaften Soldaten treffen, die weder im Angriffe noch in der Verteidigung jemals erlahmen. Wir müssen und werden durchhalten. Das viele Blut, welches Österreich-Ungarns Heldensöhne

vergossen haben, ist nicht umsonst geflossen. Die bisherigen großen Erfolge wollen wir durch neue Siege vermehren. Wir werden nicht eher ruhen, bis nicht alle unsere Feinde überzeugt sind, daß Österreich-Ungarn und Deutschland unbesiegbar sind.

Soldaten! Denkt immer daran, daß nur dem Sieger die Segnungen des Friedens zugute kommen und daß Ihr für das Schicksal Euerer Kinder und Enkel kämpfet. Zeigt Euch auch weiter würdig Eurer Väter, sowie aller jener, die in diesem großen Kampfe für Gott, Kaiser, König und Vaterland gefallen sind. **Der feste Wille zum Siege muß uns alle beherrschen. Wir wollen Gott und unserem Kaiser und König feierlich versprechen, tapfer und unverdrossen auszuharren bis zum großen siegreichen Ende.**

Gott ist mit uns!

Allgemeine Pflichten des Soldaten.

Höchstes **Pflichtgefühl** muß jeden Soldaten erfüllen. Er denke immer an den **Eid**, den er seinem Kaiser und König geschworen. Von dem braven und tapferen Verhalten aller Soldaten hängt das Wohl des Vaterlandes ab. Unser Feind beabsichtigt die Vernichtung unseres Handels und Gewerbes, die Verwüstung unserer Äcker und Felder; er will uns in Armut stürzen!

Dies zu verhindern ist die heilige Pflicht jedes einzelnen Soldaten. Das Mittel hiezu ist der **Sieg über den Feind.** Wir sind bisher Sieger geblieben und müssen es auch in Zukunft sein.

Hiezu ist es aber notwendig, daß jeder Soldat in allen Lagen und selbst unter den schwierigsten Verhältnissen unbedingt mit allen seinen Kräften dazu beiträgt, indem er jeden Befehl seiner Vorgesetzten gewissenhaft durchführt, im Kampfe niemals verzagt und dem Feinde so viel Schaden als möglich zufügt. Wer das Herz am richtigen Fleck hat, wird auch den heißesten Kampf siegreich bestehen.

Die notwendige Kraft zur Erfüllung seiner Pflichten findet der Soldat im Gebete zu Gott, in der Liebe zu seinem Kaiser und König und im felsenfesten Vertrauen zu seinen Vorgesetzten. Jeder denke stets an sein Vaterland, an seine teure Heimat und an seine Lieben, die immer seiner gedenken und mit Recht

sich freuen, wenn der mit Auszeichnungen geschmückte Krieger einstens zurückkehrt. **Jeder trachte, der Stolz seiner Gemeinde zu werden!**

Entbehrungen und Mühseligkeiten sind im Kriege natürlich unvermeidlich. Mögen sie in noch so hohem Maße an den Soldaten herantreten, so wird er sie durch die Seelenstärke und sein Gottvertrauen stets ertragen können. Dies haben alle jene schon bewiesen, die an heißen Gefechten, langen Märschen und an der Verfolgung des Feindes teilgenommen haben.

Die wichtigste Pflicht des Soldaten ist die genaueste **Befolgung aller** ihm gegebenen **Befehle.** Jeder Befehl muß mit bestem Wissen und Gewissen und — wenn erforderlich — mit Einsatz aller Kräfte durchgeführt werden.

Die leichtfertige Durchführung eines scheinbar nicht wichtigen Befehles kann mitunter die verderblichsten Folgen für die ganze Truppe haben. Es muß daher jeder Soldat bestrebt sein, durch den Vollzug des Befehles nicht nur seinen Vorgesetzten zufrieden zu stellen, sondern er muß auch zu sich selbst sagen können: **ich habe meine Pflicht erfüllt!**

Die stete **Beobachtung des Feindes** gehört zu den besonderen Pflichten des Soldaten. Im Gefechte und auf Patrouille, bei der Feldwache und als Horchposten, mit einem Worte bei allen Gelegenheiten muß der Soldat darauf bedacht sein, den Feind im Auge zu behalten. Es darf ihm nichts entgehen. Auch ist er verpflichtet, jede Beobachtung sofort seinem nächsten Vorgesetzten zu melden. Selbst Kleinigkeiten können von großer Wichtigkeit sein. Er darf also **nichts unbeachtet lassen.**

Jeder Soldat kennt **die Wichtigkeit des Wachdienstes.** Schon in Friedenszeiten wird gerade dieser Dienst sehr strenge gehandhabt; Pflichtverletzungen im Wachdienste werden schwer bestraft.

Eine besondere Bedeutung aber fällt dem Wachdienste im Kriege zu. Der im Dienste des Horchpostens oder der Feldwache befindliche Soldat hat die große Aufgabe, seine rückwärts ruhenden Kameraden vor Überfällen und Überraschungen zu beschützen und sie rechtzeitig vor jeder drohenden Gefahr zu warnen. Welch schwere Vorwürfe müßte er sich durch sein ganzes Leben hindurch machen, wenn durch seine Nachlässigkeit ein feindlicher Überfall gelingt und viele brave Kameraden dabei ihr Leben verlieren oder in schmachvolle Gefangenschaft geraten. Darum wachet treu und haltet standhaft aus. Heute steht der eine im schweren Wachdienst, morgen kann er ruhen und ein anderer wird seinen Schlaf beschützen.

Nicht minder wichtig ist der **Dienst des Postens** bei Munitions- und Lebensmittelmagazinen, bei Brücken, Tunnels, Fabriksanlagen u. s. w. Unsere Feinde beabsichtigen die Zerstörung dieser Anlagen; wenn diese aber gelingt, so muß der Soldat im Schützengraben darben. Der Verkehr hinter der Front stockt und der Nachschub der äußerst wichtigen Munition und der Verpflegung kann nicht pünktlich erfolgen. Schwere Verantwortung lastet daher auf den Schultern des Wachpostens. Darum harre jeder getreulich auf seinem Posten aus und versehe gewissenhaft seinen Dienst, denn

furchtbar schwer können sonst die Folgen für tausende Soldaten und auch für seine geliebte Heimat sein.

Besondere Liebe und Sorgfalt muß der Infanterist seinem **Gewehre** entgegenbringen. **Das Gewehr ist das Hauptkampfmittel des Soldaten.** Es muß stets tadellos rein gehalten und vor Verunreinigungen bewahrt werden. Wenn auch die Reinigung, Erhaltung und Schonung des Gewehres im Kriege nicht immer so peinlich genau wie im Frieden erfolgen kann, so muß trotzdem der klaglose Gang und die Bewegung der wichtigsten Teile des Gewehres, das ist der Verschluß und der Zubringer, unter allen Umständen gesichert sein. Korn und Aufsatz müssen vor Beschädigungen bewahrt werden. Wenn diese Voraussetzungen nicht eintreffen, so ist der Soldat nicht imstande, in demselben Maße dem Gegner Schaden zuzufügen. Es ist daher Pflicht und auch im eigensten Interesse eines jeden Soldaten gelegen, seinem Gewehre, dem treuen Begleiter in allen Lagen, besondere Sorgfalt und Liebe zuzuwenden.

Vergeßt daher niemals auf euer Gewehr!

Leichtverwundete müssen ihre Gewehre aus der Feuerlinie mitbringen, sonst werden sie unverbunden zurückgeschickt.

Für ein Gewehr, das der Verwundete mit Bajonett mitbringt, folgt ihm das Feldspital eine **Prämie von 10 Kronen (ohne Bajonett 8 Kronen)** aus.

Verwundete, die nicht gehen oder das Gewehr nicht tragen können, stecken es mit dem Bajonette senkrecht mit dem Kolben nach aufwärts in den Boden, so daß es leicht gefunden werden kann.

Jedermann muß es sich angelegen sein lassen, feindliche Waffen und Ausrüstungsgegenstände zu sammeln und abzuführen. Nichtexplodierte Artilleriegeschosse und Handgranaten sind jedoch nicht zu berühren, sondern einzugraben. Ist dies nicht möglich, so ist der Ort auffallend zu bezeichnen.

Für jedes aufgelesene feindliche Gewehr werden vom Infanterie-Truppendivisionskommando **2 Kronen** ausgefolgt.

Ein großes Unglück für den braven Soldaten ist es, wenn er in Kriegsgefangenschaft gerät. Die Not und Entbehrungen, die ihn dort erwarten, sind bedeutend größer als jene im Felde. Rohe und unmenschliche Behandlung wird ihm meistens zuteil und heimtückische Krankheiten raffen tausende Soldaten dahin. Fern von der Heimat und als Unbekannter liegt er irgendwo in fremder Erde und keine liebende Hand findet sich, die sein Grab mit Blumen schmückt. Gewiß ein schmerzlicher Gedanke für alle seine Lieben.

Aber selbst dem bravsten Soldaten kann es geschehen, daß er in Gefangenschaft gerät. Auch in diesem Falle muß er stets **eingedenk sein des heiligen Eides,** den er geschworen. Er darf keine an ihn gerichtete Frage beantworten, durch die seinen Kameraden und seinem Vaterlande Nachteile erwachsen könnten. Sonst wäre dies nichtswürdiger Verrat und Verrat wird vom Feinde selbst nur mit Verachtung belohnt. Auch schwere Drohungen, wie z. B. die mit dem Tode durch Erschießen, dürfen ihn unter gar keinen Umständen dazu bewegen, irgend welche Aussagen zu machen. Er wird sich durch

beharrliches Schweigen nur die Achtung seiner Feinde erringen.

Auch in der Gefangenschaft ist der Soldat den Vorgesetzten und Höheren Achtung und Gehorsam schuldig. Der Soldat bleibt eben unter allen Verhältnissen Soldat.

Unverwundet in Gefangenschaft geratene Soldaten haben sich nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft zu rechtfertigen. Dem schuldlos in Gefangenschaft geratenen Soldaten fällt diese Verantwortung leicht. Umso schwerere Strafen und Rechtsfolgen treten aber ein, wenn dem Soldaten ein Verschulden an seiner Gefangenschaft nachgewiesen werden kann. Er und seine ganze Familie haben schwer darunter zu leiden. Also lieber im ehrlichen Kampfe für Kaiser, König und Vaterland fallen, als in schmachvolle Gefangenschaft geraten.

Nachrichten über die Stärke des Feindes, über seine Zusammensetzung und über seine Absichten zu erhalten ist von großer Wichtigkeit. Wenn der Feind diese Angaben nicht von den Gefangenen erhalten kann — und **kein Gefangener darf so etwas verraten** — so versucht er es eben auf eine andere Weise u. zw. durch das Entsenden von **Spionen.**

Diese Leute trachten auf schlaue Art durch unsere eigenen Linien zu kommen und treiben sich dann hinter denselben verkleidet als Händler, Kutscher, Bauern, ja selbst oft in der Uniform unserer eigenen Armee herum. Sie machen sich an leichtgläubige Soldaten heran und stellen vorsichtige und scheinbar ganz harmlose Fragen, aus deren Beantwortung sie wichtige Schlüsse ziehen

können. Der Soldat sei daher immer zurückhaltend und mißtrauisch im Verkehre mit solchen Personen, die er nicht kennt. Fällt ihm aber etwas Verdächtiges auf, so ist es seine Pflicht, seinem nächsten Vorgesetzten, dem nächsten Kommando oder der nächsten Wache, Gendarmerieposten, Polizeiorgan, sogleich die Anzeige hierüber zu erstatten, damit die sofortige Verhaftung des Verdächtigen erfolge.

Euere Offiziere sind Euere Führer im Kampfe. Sie sind es, die auch für Euere Bedürfnisse sorgen. Sie sind stets auf Euer Wohl bedacht und bestrebt, soweit es eben möglich ist, Euere Lage zu verbessern. Ihnen gebührt daher Euer Dank und Euere Liebe, Euer Vertrauen und Euer blinder Gehorsam. Eine Truppe ohne Offiziere ist führerlos und verloren. **Soldaten! Folgt jederzeit mit unbedingtem Vertrauen Eueren Offizieren. Schützt und ehret dieselben!**

Verhalten im Gefechte.

„Der tapfere Soldat kennt keine Flanke und keinen Rücken; er kennt nur eine Front und die ist dort — wo der Feind ist."

Diese Worte eines feindlichen Generals muß sich auch der österreichisch-ungarische Krieger stets vor Augen halten, denn sie enthalten eine große Wahrheit. Wir selbst haben die Wahrheit dieses Ausspruches wiederholt bewiesen; in ungezählten Fällen waren unsere Soldaten bereits vom Feinde hart bedrängt und scharf angefaßt. Doch nahezu immer blieben Kaltblütigkeit und

M. kir. honvéd központi könyvtár. Budapest

Tapferkeit, von unseren Ahnen glücklich ererbte Eigenschaften, Sieger.

Und so soll es auch immer bleiben!

Der Angriff.

Jedem unserer Soldaten ist es klar, daß wir um den Bestand unserer Monarchie kämpfen. Unsere zahlreichen Feinde hatten es auf unsere Vernichtung abgesehen. Es ist unserer Ausdauer gelungen, in schweren Kämpfen zwei unserer Gegner zu zermalmen, einen Feind nicht über unsere Grenze zu lassen, den anderen aber weit in sein eigenes Land hinein zu treiben.

Diese Erfolge verdanken wir der Unwiderstehlichkeit unserer Angriffe; denn nur der Angriff führt zum heißerstrebten Ziel, zum Siege über jeden Feind.

Im Angriffe muß der Soldat tapfer, zähe und siegesbewußt sein. Er muß immer fest daran glauben, daß der Angriff, der Sieg, gelingen werde. Dieser Glaube an den Sieg muß unerschütterlich sein. Durch den Angriff wird unser moralisches Gefühl gehoben, jenes des Gegners aber herabgedrückt und bangen Herzens sieht er unsere tapferen Schwarmlinien gegen seine Stellung immer näher und näher heranrücken. Heftig beschossen von unserer wackeren Artillerie erleidet er schwere Verluste und wird im Schießen unsicher. Dies erleichtert den Angriff wesentlich. Die eigenen Verluste sind daher gering, jene des Feindes schwer. Hiezu kommt noch das wohlgezielte Feuer der eigenen Infanterie und der Maschinengewehre, welches dem Gegner beträchtlichen Schaden zufügt. Denn **jeder Schuß,** den der Soldat

abgibt, muß mit Überlegung abgegeben werden. Er vergesse niemals, sich ein Ziel zu wählen und den Aufsatz richtig zu stellen. Die **Munition** ist kostbar und darf nicht sinnlos verschossen werden. Er muß mit derselben auskommen, denn der Ersatz im Gefechte ist oft schwer.

Treten kritische Momente ein, so muß der Soldat in der erreichten Stellung unbedingt **ausharren.** Die Verluste beim Zurückgehen sind unvergleichlich größer als beim Vorgehen oder beim Verbleiben in der Stellung. Auch darf dem Feinde kein Schritt des mühevoll eroberten Bodens preisgegeben werden. Diese gefahrvollen Augenblicke müssen überwunden werden; das Wort „zurück" ohne Befehl hiezu muß dem österreichisch-ungarischen Kriegsmanne unbekannt sein. **Er kennt nur ein „vorwärts!"**

Der **Sturm** krönt das mühevolle Werk des Angriffes. Er muß unter jeder Bedingung durchgeführt werden, soll nicht der ganze Angriff umsonst gewesen sein. Und er ist meistens leichter als man denkt. Der Feind hat bereits sehr starke Verluste erlitten und seine Drahthindernisse sind durch das Artilleriefeuer zerstört. Sein Widerstand kann nur mehr ein geringer sein. **Der Sturm muß mit ganzer Kraft und plötzlich erfolgen. Jeder Soldat hat rasch in die feindliche Stellung einzudringen und nun im Nahkampfe so viel Gegner als möglich niederzumachen. In diesem Momente muß der Soldat rücksichtslos sein.** Er darf nur an die Vernichtung des Feindes denken, damit er nicht selbst vernichtet wird. Je mehr Feinde er kampfunfähig macht, desto größer ist sein Verdienst. Flieht der Feind aus der

eroberten Stellung, so muß er **mit Feuer** verfolgt werden. Ein planloses Nachlaufen ist zwecklos. Unser vorzügliches Gewehr erreicht den zurücklaufenden Feind rascher und sicherer als der schnellste Fuß. Durch ein wohlgezieltes und kräftiges Feuer wird dem fliehenden Gegner der größte Schade zugefügt, umsomehr noch, weil er sich nicht wehren kann. Das Hochgefühl nach einem glücklich durchgeführten Sturmangriffe bleibt **lebenslang die schönste Erinnerung** für den Soldaten!

Viele tausend glänzende Waffentaten wurden von unseren Soldaten in diesem Kriege schon vollbracht. Jedes Regiment und jedes Bataillon kennt zahlreiche Beispiele von Todesverachtung und Mannesmut der eigenen Mannschaft. Die älteren Soldaten werden ihren jüngeren Kameraden hierüber sicher viel erzählen können. In diesem Büchlein konnten jedoch wegen Platzmangel nur einige Beispiele aufgenommen werden.

Beispiele:

Der Korporal Karl Bäuml der 9. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 11 tat sich beim Sturmangriff gegen eine Waldecke besonders hervor. Beim Morgengrauen ging er mit seinem Schwarm zum Angriff gegen die Waldecke, von welcher aus das Vorgehen der eigenen Kompagnie stark flankiert wurde, vor, nahm mit bewunderungswürdiger Tapferkeit und besonderem Geschick den vor der feindlichen Stellung befindlichen Sumpfgraben und vertrieb die Russen aus ihrer Flankierungsanlage. Ohne Aufenthalt schloß er sich sodann dem allgemeinen Angriff gegen die Höhen östlich Horyszne an. Goldene Tapferkeitsmedaille.

Gefreiter Zacharias Haßlacher der 11. Kompagnie des Landwehrinfanterieregiments Nr. 4 stürmte mit seiner Abteilung todesmutig die Höhe Porostyn nächst Lanczin, sicherte sodann als Beobachtungsunteroffizier die eigene rechte Flanke durch zwei Tage und drei Nächte, indem er im feindlichen Feuer eine Postenkette aufstellte und hiedurch einen Durchbruch der Russen verhinderte. Eine ihm angetragene Ablösung lehnte er mit der Begründung ab, daß er von seinem Posten nicht weichen wolle, solange die Lage gefährlich sei. Bei den Verfolgungskämpfen im Walde nördlich Sadzavka war er beim Sturme auf die russischen Stellungen einer der ersten, drang, als seine Mannschaft zurückblieb, allein auf die Russen ein und wurde durch einen Bajonettstich verwundet. Trotz der Verwundung sammelte er nochmals seine Leute und stürmte mit Erfolg die feindliche Stellung. Goldene Tapferkeitsmedaille.

Die Verteidigung.

Wo wir unter ungünstigen Verhältnissen einem an Zahl sehr stark überlegenen Gegner gegenüberstehen, ist es ein Gebot der Klugheit, sich eine Zeitlang auf die Verteidigung zu beschränken, bis jene Bedingungen eintreten, welche einen erfolgreichen Angriff versprechen.

Außerdem gestattet es die glänzende Lage auf allen Kriegsschauplätzen einzelnen Teilen unserer glorreichen Armee, auf eroberter Erde stehen zu bleiben und die errungenen Erfolge durch die Verteidigung zu sichern.

HADTUDOMÁNYI KÖNYVTÁR
Lelt. szám:

Nicht nur im Angriffe, sondern auch in der Verteidigung haben sich die österreichisch-ungarischen Krieger glänzend bewährt.

Die Verteidigung bezweckt die unbedingte Festhaltung des besetzten Gebietes. Sie ermöglicht dies mit verhältnismäßig schwachen Kräften; umso größere Truppenmassen stehen dann dort zur Verfügung, wo dieselben für den Angriff noch benötigt werden.

Stolz muß sich dessen jeder Soldat bewußt sein und sich fest vornehmen, keinen Schritt des besetzten oder eroberten Landes preiszugeben.

An der Verteidigungsfähigkeit der Stellung muß rastlos weitergearbeitet werden. Der Kampfgraben (die Bajonettkampfstellung), die Unterkünfte, Fuchslöcher und die Laufgräben, die Scharten sowie die Hindernisse bedürfen steter Ausbesserung. Je besser und vollkommener diese Anlagen sind, desto leichter ist für den Soldaten die Verteidigung. Der Soldat darf daher die Stellung niemals als vollkommen fertig betrachten. Verbesserungen sind gewiß immer noch möglich, welche nicht nur die Verteidigung bedeutend erleichtern, sondern auch die Bequemlichkeit des Kämpfers erhöhen. Wenn jeder Soldat gewissenhaft die Anordnungen seiner Vorgesetzten befolgt und durchführt, so wird in kurzer Zeit eine Stellung geschaffen sein, die dem angreifenden Feind unüberwindliche Hindernisse und Schwierigkeiten bietet und von ihm nicht eingenommen werden kann. Dem Verteidiger ist es dann ein Leichtes, die Verteidigung kraftvoll zu führen und dem angreifenden Feinde unermeßliche Verluste zuzufügen. Die Lust zur Wieder-

holung des Angriffes wird ihm dann für lange Zeit genommen sein.

Die Stellung soll ohne Befehl unter gar keinen Umständen dem Gegner überlassen werden. Der Soldat denke immer daran, wie ungeheuer verlustreich und beschwerlich sich ein Rückzug gestaltet. Im neuen Verteidigungsabschnitte angelangt, muß dann von Neuem begonnen werden, eine Stellung mit den nötigen Hindernissen zu bauen und überhaupt alle jene Arbeiten vorzunehmen, die zur Verteidigung unbedingt notwendig sind. Und alle geleistete Arbeit von Wochen, ja selbst von Monaten war umsonst und befindet sich nun in den Händen des triumphierenden Feindes. Schon aus diesem Grunde darf der Soldat seine Stellung, die er im Schweiße seines Angesichtes erbaut hat, niemals dem Feinde überlassen.

Die **Wichtigkeit des Wachdienstes und der Sicherung** wurden bereits kurz erwähnt. Im Stellungskriege kommt ihnen erhöhte Bedeutung zu.

Zumal des Nachts sind feindliche Überfälle häufig zu erwarten. Der Aufmerksamkeit der Horchposten, Vedetten und Feldwachen dürfen aber feindliche Annäherungen nicht entgehen. Es darf dem Feinde nicht gelingen, uns zu überraschen, sondern er muß durch unsere eigene Wachsamkeit und sofortige kräftige Gegenwehr selbst überrascht werden. Durch entschlossenes und richtiges Verhalten unserer mutigen Soldaten werden derartige feindliche Unternehmungen schon im Keime erstickt und unmöglich gemacht.

 M. KIR. HONVÉDELMI MINISZTÉRIUM VI. CSOPORT FŐNÖKE

Die **Bedingungen** für die Verteidigung sind demnach: scharfe Handhabung des Wachdienstes und der Sicherung, gründlichster Ausbau der Stellung bei richtiger Anlage der Schießscharten, breite Hindernisse und — ein tapferes Herz in der Brust eines jeden Verteidigers. Dann soll der Feind es nur versuchen, in unsere Stellung einzudringen. Unsere Gewehre werden ihm alsbald den Rückweg zeigen.

Beispiele:

Nach heftigstem Artilleriefeuer, welches die Hindernisse größtenteils wegfegte, ging ein italienisches Bataillon nordöstlich Selz zum Sturme gegen unsere Stellung vor und drang in sie ein. In diesem äußerst kritischen Momente sammelte Zugsführer Anton Horvath der 4. Kompagnie des Infanterieregimentes Nr. 47 die zunächst befindlichen Mannschaften und stürzte sich — allen voran — auf den Feind. Begeistert durch dieses todesmutige Verhalten warf die Mannschaft nach mörderischem Handgemenge die Italiener aus den Stellungen wieder heraus. Goldene Tapferkeitsmedaille.

Zugsführer Titular-Feldwebel Franjo Ištok der 5. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 16 hat im Gefechte bei Duninów gelegentlich eines russischen Durchbruches mit seinem Zuge, vom übermächtigen Gegner in Flanke und Rücken gefaßt und im heftigsten feindlichen Artilleriefeuer durch längere Zeit Widerstand geleistet und hiedurch das Aufrollen der eigenen Front verhindert. Schon umfaßt, bahnte er sich mit dem Bajonette einen Weg durch die Russen und schloß sich sodann den zum Gegenangriff eingesetzten eigenen

Reserven an, mit welchen es ihm gelang, die alten Stellungen wieder zu erobern. Er hatte dadurch großen Anteil am Erfolge des Tages. Goldene Tapferkeitsmedaille.

Aufklärung, Sicherung und Verbindung.

Für jeden Kommandanten ist es von größter Wichtigkeit zu wissen, wo und wie stark der Feind ist, sowie was sich rechts und links von seiner Truppe befindet. Bevor diese Verhältnisse nicht geklärt sind, ist es meistens sehr schwer, einen zutreffenden Plan zu fassen. Auch muß die Sicherung der Truppe bei ungeklärten Verhältnissen eine viel umfangreichere sein.

Aufklärung, Sicherung und Verbindung erfolgt durch Patrouillen. **Der Patrouillendienst ist schwer, doch ehrenvoll.** Jeder bei einer Patrouille eingeteilte Mann kann überzeugt sein, daß er das vollste Vertrauen seines Kommandanten genießt, denn nur verläßliche, schneidige und tapfere Leute werden für diesen schweren Dienst bestimmt.

Im Patrouillendienste findet der Soldat Gelegenheit, sich besonders hervorzutun. Sei es, daß er durch richtige und rasche Meldungen seinem Kommandanten die für die Entschlußfassung notwendigen Daten über den Feind verschafft, durch größte Aufmerksamkeit die Flanke und den Rücken der eigenen Truppe sichert oder in kurzer Zeit die Verbindung seiner eigenen Truppe mit den rechts oder links befindlichen Abteilungen herstellt; in allen diesen Fällen wird seine Tätigkeit für seinen Kommandanten höchst wertvoll sein und sicherlich dessen Anerkennung finden.

Im Patrouillendienste darf der Soldat nur an den **Auftrag** denken, den ihm sein Kommandant gegeben hat. Er muß sich vergegenwärtigen, daß von der **Richtigkeit seiner Meldungen** sehr viel abhängt. Seine Meldungen müssen daher unter allen Umständen der Wahrheit entsprechen. Nur was er mit seinen eigenen Augen gesehen hat, darf er glauben. Angaben, die ihm von anderen gemacht werden, darf er nicht als unbedingt verläßlich betrachten. Insbesonders Angaben von Landesbewohnern sind häufig unrichtig und daher mit Vorsicht weiterzumelden. Der gewissenhafte Soldat muß daher seinem Kommandanten melden, ob er dies oder jenes selbst gesehen oder ob und von wem er diese Nachricht erhalten hat. **Der Soldat muß sich daher immer strenge an die Wahrheit halten.**

Die **Verbindung** mit den rechts und links befindlichen Abteilungen muß jederzeit vorhanden sein. Nur zu leicht kann es sonst dem Feinde gelingen, unbemerkt in Flanke und Rücken der eigenen Truppe zu erscheinen. Die Wichtigkeit des Dienstes der Verbindungs- und Sicherungspatrouillen geht daraus klar hervor. Die Truppe, ob sie nun marschiert, kämpft oder ruht, baut auf die Aufmerksamkeit und Verläßlichkeit der ausgesendeten Patrouillen. Der brave Soldat wird es daher immer als eine **besondere Auszeichnung** betrachten, von seinem Kommandanten für diesen Dienst, der einen ganzen Mann erfordert, ausgewählt worden zu sein.

Beispiele:

Fähnrich in der Reserve Marin Drobec der 14. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 78 hat als Feldwach-

kommandant bei Worona seinen Aufstellungsplatz trotz heftigster Beschießung durch feindliche Infanterie nicht verlassen und durch sein zähes, unerschrockenes Ausharren ein weiteres Vordringen stärkerer russischer Kräfte gegen die Stellung seines Bataillons verhindert. Wenige Tage später hat derselbe Fähnrich im Gefechte bei Krasna, als er erkannte, daß eine feindliche Halbkompagnie sich an einer verdeckten Stelle sammelte, um von dort die Flanke der eigenen Kompagnie anzugreifen, seinen Zug selbständig und rasch zum Angriff vorgeführt und durch einen energisch angesetzten Sturm den Angriff der Russen nicht nur verhindert, sondern die Mehrzahl der feindlichen Kämpfer gefangen genommen. Goldene Tapferkeitsmedaille.

Zugsführer Koloman Juhász des kgl. ung. Landwehrinfanterieregiments Nr. 30 wurde mit 14 Mann als Nachrichtenpatrouille hinter die feindliche Linie mit dem Auftrage entsendet, den Feind möglichst zu alarmieren und die Aufklärung zu ergänzen. Trotz großer Wachsamkeit des Gegners gelang es ihm durch List in den Rücken des Feindes zu kommen. Er konstatierte dort starke feindliche Kräfte, beobachtete die durch das eigene Artilleriefeuer entstandene Panik unter denselben, nützte dieselbe geistesgegenwärtig aus und führte einen Feuerüberfall durch. Bald darauf, selbst von mehreren Seiten angegriffen, kam es zum Handgemenge. Der großen Übermacht erwehrte er sich mit größtem Mute, wobei er auch Raketen und Brandkörper unter die Feinde werfen ließ. Die dadurch beim Gegner entstandene Verwirrung benützte er, um in eine leere russische Stellung

zurückzugehen. Am nächsten Tage kehrte er mit wertvollen Nachrichten zu seinem Truppenkörper zurück. Goldene Tapferkeitsmedaille.

Der Gegner hatte im Abschnitte Polazzo die sogenannte Totenmauer vor unseren Hindernissen stark befestigt und es waren dort immer feindliche Ansammlungen bemerkbar. Zur Klärung dieser Verhältnisse werden mehrere Patrouillen hinter die feindliche Linie entsendet.

Der bei einer dieser Patrouillen eingeteilte Infanterist Michael Fiss des Bataillons II/45 schlich sich derart geschickt an der Spitze der Patrouille an, daß es ihm schließlich gelang, hinter die Mauer zu kommen. Dort waren zwei italienische Kompagnien und eine Maschinengewehrabteilung. Die zunächst befindlichen Italiener wurden vom Infanteristen Fiss und dem Patrouillenkommandanten Korporal Kordan niedergeschossen, worauf sich alle hinter einem Steinriegel deckten. Im gleichen Momente explodierte eine Granate an der Stelle, wo sich die Patrouille eben noch befunden hatte. Die Aufklärung war vollständig gelungen. Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.

Gesundheitspflege.

Art und Zahl der Krankheiten ist im Kriege immer größer als in Friedenszeiten. Dies ist bedingt durch die Anhäufung großer Menschenmassen auf verhältnismäßig engem Raume, sowie auch durch die Verhältnisse, unter welchen dieselben leben.

Die häufigsten und gefährlichsten Krankheiten sind Cholera, Typhus, Blattern und Ruhr. Sie verbreiten sich

ungeheuer leicht und rasch und vernichten Tausende von Menschen, wenn sie zur Seuche angewachsen sind.

Das wirksamste und mit bestem Erfolge angewendete Mittel zur Bekämpfung von Cholera, Typhus und Blattern ist die Impfung. Jeder Soldat muß sich derselben unterziehen. Eine Impfung gegen die Ruhr gibt es bisher nicht.

Die Impfung allein bietet aber noch keinesfalls einen absolut sicheren Schutz gegen die Erkrankung. Der Soldat muß gewisse Regeln genau beachten und nach ihnen leben.

Grundbedingung gegen jede Erkrankung ist möglichst **große Reinlichkeit** des Körpers **(namentlich der Hände!!)** der Unterkünfte, der Schützengräben und der Latrinen. Diese peinlichste Sauberkeit ist nötig, um das Auftreten dieser Krankheiten zu verhindern. Unreifes Obst und schlechtes Wasser dürfen nicht genossen werden. Mit den Händen führt der Soldat die Speisen zum Munde. Hiebei gelangen auf die leichteste Art die tödlichen Krankheitskeime in den Körper. Hände daher möglichst oft waschen! Gelegenheit hiezu findet sich bei gutem Willen immer.

Die Pflege der Füße ist für den Soldaten, insbesondere aber für den Infanteristen von größter Wichtigkeit. Sie müssen oft gewaschen werden, um die Schweißbildung zu verhindern. Die Fußlappen müssen derart angelegt werden, daß sie keine Falten bilden. Falten reiben den Fuß auf und verursachen wunde Stellen. Der Soldat kann dann nicht mehr marschieren. Die

Schuhe sollen genau passen; sie dürfen weder zu eng noch zu weit sein. Es bilden sich sonst schmerzhafte Blasen, welche den Mann für längere Zeit marschunfähig machen.

Der Soldat reinige sich, so oft hiezu Gelegenheit vorhanden ist, vom **Ungeziefer.** Das Jucken der Haut wäre immerhin noch zu ertragen. Doch weit gefährlicher ist die Übertragung des Flecktyphus durch die Kleiderläuse. Diese Krankheit aber hat oft den Tod zur Folge.

Der Soldat hüte sich vor dem geschlechtlichen Verkehr mit leichtfertigen Frauenspersonen. Die hinter der Front sich herumtreibenden Dirnen, Bäuerinnen und Kellnerinnen sind fast durchwegs krank und übertragen das Gift ihrer furchtbaren Krankheiten auf den gesunden Körper des Soldaten. Jeder Soldat der angesteckt wird, ist strafbar, denn es ist nur seine Schuld, wenn er krank wird.

Oft nur scheinbar geheilt, kehrt er in seine Heimat zurück, herzlichst begrüßt von seinem Weibe oder seiner Braut. Der Unglückliche hat schon auf seine Krankheit vergessen, die aber heimtückisch in seinem Blute weiterlebt und sich nun auf seine Frau und die schuldlosen Kinder überträgt. Er stürzt seine Familie ins größte Unglück.

Soldaten! Denkt daher immer an Euere Familie oder die, die ihr einmal gründen werdet. Der Staat braucht gesunde Kinder, die später stramme Soldaten und kräftige Mütter werden sollen.

Die wichtigsten Kriegsartikel.

Die Kriegsartikel sind Gesetze. Sie enthalten die wichtigsten Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches. Jeder Soldat muß dieselben kennen. Er muß auch wissen, daß die in den Kriegsartikeln genannten **Verbrechen mit den schwersten Strafen, meistens mit dem Tode bestraft werden.**

Der rechtlich denkende Soldat, seines heiligen Eides stets eingedenk, wird niemals in Versuchung fallen, ein Verbrechen zu begehen. Der Gedanke an seine teueren Eltern und Angehörigen wird ihm jederzeit den richtigen Weg treuer Soldatenpflicht zeigen. Haltet diesen Weg genau ein; er führt Euch zu Ehre und Ruhm, den heiligsten Gütern des Soldaten und Menschen.

Von der „Desertion.

Wer seine Truppe mit der Absicht verläßt, nicht mehr zu ihr zurückzukehren, begeht das Verbrechen der Desertion. Er erhält den schimpflichen Namen **Deserteur.** Der Deserteur wird mit dem **Tode durch den Strang** bestraft. Wenn er zum Feinde desertiert ist, ist ihm die **Rückkehr in die Heimat sein ganzes Leben lang unmöglich** gemacht. Doch meistens duldet der Feind den Deserteur nicht in seinem Lande, denn er verachtet ihn. Nach dem Friedensschlusse wird er über die Grenze geschickt und von den eigenen Wachorganen festgenommen. Die verdiente Strafe ereilt ihn daher sicher.

Das begangene Verbrechen hat aber nicht nur für den Deserteur selbst, sondern auch für seine Angehörigen

die schwersten Folgen. Die staatliche Unterstützung, die ihnen bisher zuteil wurde, wird sofort eingestellt. Sie geraten dadurch in Not und Elend. Sein Name, den sein Vater ehrlich trug, wird der Heimatsgemeinde bekanntgegeben und mit Fingern wird jeder auf die Angehörigen des ehrlosen Soldaten zeigen. Haus, Grundbesitz und sonstiges Vermögen werden vom Staate eingezogen. Die Familie ist verarmt, sie ist einsam, geächtet und verlassen! Dies sind die abschreckenden Folgen der Desertion des pflichtvergessenen Soldaten.

Die Selbstbeschädigung.

Derjenige Soldat, der durch Verstümmelung seines Körpers oder durch absichtliche Herbeiführung einer Krankheit sich dem Dienst vor dem Feinde entziehen will, begeht das **Verbrechen der Selbstbeschädigung.**

Dieses Verbrechen wird standrechtlich mit **dem Tode durch Erschießen** oder **durch den Strang** bestraft.

Selbst dann, wenn der Selbstbeschädiger in absehbarer Zeit wieder diensttauglich werden kann, wird er mit **schwerem Kerker bis zu 10 Jahren** bestraft.

Und wie sieht die Zukunft des Soldaten aus, wenn er nach verbüßter Strafe freigelassen wird? Die schönsten Jahre seines Lebens hat er hinter Kerkermauern verbracht. Als Krüppel und kranker, siecher Mensch verläßt er das Gefängnis. Niemand will ihm Arbeit geben, denn einen Verbrecher kann man nicht gebrauchen. Er fällt jedermann zur Last und verkommt schließlich irgendwo in Not und Elend. Er bereut täglich seine unüberlegte

Handlungsweise, deren abschreckende Folgen er bis an sein Ende zu tragen hat. Die Schande trifft ihn und seine Familie.

Die Feigheit.

Der Soldat muß dem Feinde immer den größten Widerstand entgegenstellen; einer persönlichen Gefahr darf er sich niemals zu entziehen trachten. Wer sich gegen diese Gebote vergeht oder auch nur durch Worte oder Zeichen eine mutlose Gesinnung kundgibt, macht sich des Verbrechens der Feigheit schuldig.

Feigheit wird mit dem Tode durch Erschießen bestraft. Unter Umständen ist jeder Kommandant verpflichtet, den feigen Soldaten angesichts der eigenen Truppe sofort niederzumachen.

Der Soldat verlasse daher niemals ohne Befehl seine Stellung. Im Gefechte darf er weder zaghaft zurückbleiben noch darf er sich verbergen oder gar zurücklaufen, denn in allen diesen Fällen macht er sich des Verbrechens der Feigheit schuldig und hat sein Leben verwirkt.

Die Feigheit ist eines der schändlichsten Verbrechen für den Krieger. Der österreichisch-ungarische Soldat darf sie nicht kennen!

Die Pflichtverletzung im Wachdienste.

Der als Posten bei Brücken, Tunnels, Fabriksanlagen, Kassen u. dgl. aufgestellte Soldat sowie der im Dienste des Horchpostens der Vedette oder bei der Feldwache befindliche Infanterist stehen im Wachdienst.

Der Soldat ist über seine Pflichten im Wachdienste stets genau belehrt. Wenn er irgend einen Zweifel hegt, so muß er seinen Vorgesetzten um Auskunft bitten. Dies ist keine Schande. Der Soldat darf dies ohne Scheu tun.

Der im Wachdienst befindliche Soldat darf nicht einschlafen, sondern muß aufmerksam sein und sich dem erhaltenen Befehle gemäß verhalten. Jede Nachlässigkeit im Wachdienste ist ein **Verbrechen** und wird im Kriege, wenn ein Schaden entstanden ist, mit dem **Tode durch Erschießen** bestraft. Leichtere Fälle von Pflichtverletzungen im Wachdienste werden mit **Kerker von 5 bis 10 Jahren bestraft.**

Pflichtverletzungen im Wachdienste haben oft die schwersten Folgen für die Truppe. Der Soldat muß sich daher immer sagen, daß jede Nachlässigkeit, die er begeht, für seine Kameraden und auch für seine Heimat verderblich sein kann, für ihn aber die Strafe des Erschießens nach sich zieht.

Er muß jede Ermüdung tapfer bekämpfen und daran denken, daß er sich nach erfolgter Ablösung der wohlverdienten Ruhe hingeben kann.

Auszeichnungen.

Jeder österreichisch-ungarische Staatsbürger ist verpflichtet, wenn der Kaiser und König ruft, seine Familie und seinen Beruf im Stiche zu lassen und zu den Fahnen zu eilen. Erst wenn der Feind geschlagen ist, kehrt der

Soldat wieder zu seiner Familie und zu seiner Friedenstätigkeit zurück.

Der Kampf gegen den Feind ist demnach Bürgerpflicht; eine Belohnung hiefür zu fordern ist unstatthaft.

Seine Majestät hat jedoch anzuordnen geruht, daß besonders tapferen Soldaten die **„Tapferkeitsmedaille"** verliehen werde.

Der tapfere Soldat kann die goldene, die silberne 1. und 2. Klasse und die bronzene Tapferkeitsmedaille erwerben. Diese Medaillen können ein und demselben Soldaten auch mehrmals verliehen werden.

Mit der Verleihung der Tapferkeitsmedaillen ist auch eine monatliche **Geldzulage auf Lebensdauer** verbunden, welche dem Soldaten besonders in seinen alten Tagen zugute kommt.

Diese Zulage beträgt:

für die goldene Tapferkeitsmedaille		monatlich K 30·—
„ „ silberne	„ 1. Kl.	„ „ 15·—
„ „ silberne	„ 2. Kl.	„ „ 7·50

Mit der Verleihung der bronzenen Tapferkeitsmedaille ist keine Zulage verbunden. Ebenso wird für eine an denselben Mann mehrmals verliehene Medaille nur die einfache Zulage anerkannt.

Die dem Krieger verliehenen Tapferkeitsmedaillen sind **die sichtbaren Zeichen der Huld und Gnade Seiner Majestät des Kaisers und Königs.** Sie bilden den Stolz des Besitzers und kennzeichnen ihn vor jedermann als hervorragend tapferen und pflichtgetreuen Soldaten, der jederzeit dem Feinde furchtlos ins Auge geblickt und

dem Vaterlande große Dienste geleistet hat. Man begegnet ihm mit Achtung, man zollt ihm Anerkennung und Dank. Er ist der Stolz seiner Familie und seiner Gemeinde.

Es muß das unbedingte Streben jedes Soldaten sein, durch redliche Pflichterfüllung einer Auszeichnung sich würdig zu machen. Dem Krieger bieten sich hiezu immer Gelegenheiten. **Die Tapferkeitsmedaille bleibt ihm eine teuere Erinnerung an die schwere Zeit des großen Krieges.**

HADTUDOMÁNYI KÖNYVTÁR

Nemzeti Közszolgálati Egyetem Hadtudományi Központi Könyvtár és Levéltár

Lelt. szám:

NKE EKK
HHK Kari Könyvtár
84750948